WerkstattGeschichte 18, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1997, S. 122-123

Gold- und Rosenkreuzer in Preußen

Hans-Joachim Neumann, Friedrich Wilhelm II. Preußen unter den Rosenkreuzern, Berlin (edition q) 1997, 223 S., ca. 50 Abb., 34,- DM

Aus der Perspektive der Gesellschaftsforschung zum 18. Jahrhundert scheint der hier anzuzeigende Titel aufgrund der nach wie vor unbefriedigenden Literaturlage zum Orden der Gold- und Rosenkreuzer auf den ersten Blick von besonderem Interesse: Der in der einschlägigen Forschung bislang als deren »antiaufklärerisches« Pendant eingestufte Orden wird Studienobjekt einer Monographie. Auch ein von Neumann angestrebter »Rektifizierungsversuch(e) des Königsbildes« Friedrich Wilhelm II. wird dabei vornehmlich an den Beziehungen des preußischen Herrschers zum Geheimorden der Gold- und Rosenkreuzer ausgeführt, da dieser mit der Lebensgeschichte Friedrich Wilhelms über Jahrzehnte verbunden war.

Diese erste Neugier wird in der weiteren Lektüre jedoch alsbald enttäuscht. Neumanns Publikation reiht sich nicht in den aktuellen Forschungsstand ein. Bis auf einzelne Ausnahmen ist die vom Vf. verwendete Literatur zum Orden in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts verfaßt worden; und auf Anmerkungen verzichtet der Autor völlig. Damit handelt es sich um ein historisches Lesebuch mit einem darstellerischen Hang zum Detail, das allenfalls den historisch interessierten Laien Erkenntniszuwachs vermitteln dürfte. Es bietet kurzweilige Leseunterhaltung, die aus eben jenen Themen schöpft, die gerade dafür prädestiniert sind: Neben dem Hauptteil, der sich mit den wichtigen Personen im Orden und deren Beziehungen zum König sowie den inszenierten Geisterbeschwörungen und Ähnlichem widmet, finden sich weitere Kapitel über das Verhältnis Friedrich Wilhelms zu den Frauen sowie zu dessen Krankengeschichte und Tod.

Den Anspruch aber, den der Klappentext mit der Behauptung erweckt, der Autor könne »erstmals anhand bisher unerschlossener Quellen« die Bedeutung des Geheimbundes der Gold- und Rosenkreuzer in Preußen aufzeigen, kann die Abhandlung nicht erfüllen. Der Text über die Rosenkreuzer beschränkt sich im wesentlichen auf die beiden führenden Männer des Ordens in Berlin – Hans Rudolph von Bischoffwerder und Johann Christoph von Woellner – und deren politische Einflußmöglichkeiten während der Regierungszeit Friedrich Wilhelms II. Hier finden sich keinerlei neue Quellen, die eine Vertiefung von längst Bekanntem erlauben würden. Vielmehr präsentiert Neumann – er ist Ärztlicher Direktor an der Medizinischen Fakultät an der Humboldt-Universität (Charitè) – neues Quellenmaterial über die Krankengeschichte Friedrich Wilhelms.

Der Autor koppelt Geschichte und Geschichten mit subjektiven Wertungen über das Lebenswerk der von ihm behandelten Personen und neigt oft – unbeschadet mancherlei Bemühungen um Differenzierung – zur Vereinfachung bis hin zur Verfälschung bestimmter Zusammenhänge. So wird etwa der Eindruck erweckt, es habe eine, ca. fünfhundertjährige Rosenkreuzergeschichte gegeben, andererseits wird aber auch betont, daß diese Geschichte »in vier zeitlich voneinander zu trennende Geheimgesellschaften« zu unterteilen sei – beides Darstellungsmuster, die von der Forschung seit geraumer Zeit widerlegt sind. Schlicht falsch sind beispielsweise auch Behauptungen wie jene, daß die Mitglieder der Gold- und Rosenkreuzer »immer bereits irgendwelchen anderen Orden« angehört hätten bzw. daß der Orden 1777 innerhalb der freimaurerischen Berliner Mutterloge »Zu den drei Weltkugeln« gegründet worden sei. Und auch die Aussage, die Mitglieder der Rosenkreuzerzirkel würden »durchweg aus dem [freimaurerischen - H.Z.] System der Strikten Observanz« stammen, entbehrt jeglichen empirischen Beleges. Unter Einbeziehung der aktuellen Forschungsliteratur hätten solche Fehler vermieden werden können.

Im Fazit bleibt festzuhalten, daß Neumanns Buch für die einschlägige Forschung nur am Rande von Interesse sein dürfte. Für den am Thema und auch an eigenen Ausflügen zu den einstigen Wirkungsstätten preußischer Gold- und Rosenkreuzer interessierten Leser könnte es jedoch eine unterhaltsame Lektüre und ein Reiseführer sein.

HOLGER ZAUNSTÖCK (WEIMAR)